

Laibacher Zeitung.

Samstag am 5. Jänner

1856.

4.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Gestern, den 2. d. M., geruhten Se. E. A. Apostolische Majestät dem zur Kardinalswürde gelangten Fürsterzbischof von Wien, Josef Othmar von Rauscher, in der E. A. Hofburgpfarrkirche das Cardinal-Baret aufzusetzen.

Allerhöchstdieselben begaben sich zu diesem Ende unter Vortritt des E. A. Hofstaates und des neuen Cardinals aus dem Appartement in die Kirche — woselbst sich der Cardinal-Pro-Nuntius, Monsignor Viale Prela bereits eingefunden hatte — hinab, wohnten alldort unter dem Thronhimmel dem Hochamte bei, welches von dem hiesigen Weihbischof abgehalten wurde, und setzten sodann, nach Ablesung des päpstlichen Breve, dem Cardinal das Baret mit dem herkömmlichen Zeremoniel auf.

Hierauf wurde das Te Deum abgesungen, und zum Schlusse von dem Cardinal der päpstliche Segen erteilt.

Se. E. A. Apostolische Majestät kehrten dann in Begleitung des E. A. Hofstaates wieder in Allerhöchste ihr Appartement zurück, wohin der Cardinal, sobald derselbe das rothe Cardinalkleid angezogen hatte, folgte, um in einer besonderen Audienz seinen ehrerbietigsten Dank abzustatten.

Se. E. A. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Dezember v. J. dem Ober-Landesgerichtsrathe in Venedig, Anton Eden v. Carcano, die gebetene Uebersetzung zum Ober-Landesgerichte in Mailand allergnädigst zu bewilligen geruht.

Der Finanzminister hat den Eiller Bergkommissär, Franz Mroule, zum provisorischen Berghauptmann in Schmöllnitz ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die Supplenten am Warasdiner Gymnasium, Franz Solprecht, Franz Korinek und Mathias Baljavec, zu wirklichen Lehrern an derselben Lehranstalt ernannt.

Der Minister des Innern hat den gewesenen Distrikts-Physikus Dr. August Hilscher und den Kreiswundarzt Dr. Alois Semler zu Kreisärzten im Lemberger Verwaltungsgebiete ernannt.

Das Finanzministerium hat den kontrol. Amtsschreiber beim E. A. E. prov. Bergamte in mährisch-Ostrau, Franz Schmalz, zum Amtsoffizial beim E. A. prov. Bergamte in Jaworzno ernannt.

Der Justizminister hat den Präkursadjunkten, Michael Willenik, zum Rathsekretär bei dem Landesgerichte zu Zara und den Gerichtsadjunkten, Alexander Rossignoli, zum Rathsekretär bei dem Kreisgerichte zu Ragusa ernannt.

Veränderungen in der E. A. Armee.

Pensionirungen:

Der Generalmajor und Brigadier Adalbert Fürst, dann der Oberst Karl-Eder v. Ennhuber des Geniestabes, mit dem Generalmajors-Charakter ad honores.

Beförderung:

Der Hauptmann Ferdinand Petricevic des illyrisch-banater 14. Grenz-Regiments, zum Major in seiner Anstellung als Vorstand der Grenzsektion beim Militär- und Zivil-Gouvernement zu Temesvar.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. I. Stück, VIII. Jahrgang 1856.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1. Das kaiserliche Patent v. 5. Nov. 1855 womit das zwischen Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. und Sr. kaiserlich-königlichen Apostolischen Majestät Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich, am 18. August 1855 zu Wien abgeschlossene Uebereinkommen (Konkordat) kundgemacht und angeordnet wird, daß die Bestimmungen desselben, mit Vorbehalt der in den Artikeln I. und II. dieses Patenten angeordneten Anordnungen, im ganzen Umfange des Reiches von dem Zeitpunkte der Kundmachung dieses Patenten an in volle Gesetzeskraft zu treten haben.

Laibach am 5. Jänner 1856.

Vom E. A. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Jänner.

Der Entwurf zum neuen Gewerbegeetze ist von der krainischen Handelskammer einem Comité, bestehend aus den Herren Blasnik, Gust. Heimann, Janesch, Mühleisen, Samassa und Kammer-Sekretär Dr. Kun, zur Vorberathung übergeben worden. Das Comité hat seine Vorarbeiten beendet, und hat sich einstimmig für den Entwurf erklärt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Kammer in ihrer Plenarsitzung die Kommissionsberathung und deren Anträge annehmen, und den bereits im Jahresberichte de 1852, so wie gelegentlich der Berathung des Gewerbegezet-Entwurfes vom Jahre 1854 ausgesprochenen Ansichten für eine freie Bewegung im Handel und Gewerbe konsequent bleiben wird. Wir werden seiner Zeit auf diese wichtige Angelegenheit, welche hierorts die lebhafteste Theilnahme findet, und fast durchwegs mit Freuden begrüßt wird, ausführlicher zu sprechen kommen.

feuilleton.

Oesterreichische Vaterlandskunde.

Zu den wesentlichsten Fortschritten, welche der neue Aufschwung aller wissenschaftlichen Bestrebungen in Oesterreich mit sich gebracht hat, gehört auch das rasche Verschwinden jener allgewohnten, rein mechanischen Erfassung der verschiedenen Wissenszweige, deren Stelle die geistige Durchdringung derselben einzunehmen beginnt.

Wie trübselig war unter Andern noch vor einem Jahrzehend das Studium der Vaterlandskunde bestellt! Auch vor der Reorganisation unserer Mittelschulen kannte man den Werth desselben für die Heranbildung des Menschen und Staatsbürgers. Allein ungeachtet E. Ritter schon vor Dezennien die Wissenschaft der Erdkunde in das Dasein gerufen, suchte man das Heil einzig in einer anorganischen Anhäufung minutiöser topographischer Details über die verschiedenen Kronländer und machte es hiedurch nicht nur selbst dem fähigsten Kopf unmöglich, ein wahrheitsgetreues Gesamtbild des großen Kaiserstaates und seiner mannigfachen Gliederungen und Gestaltungen zu gewinnen, sondern stöste auch durch die ganz unvermeidliche Beimengung einzelner Unrichtigkeiten und Verstöbe, jedem Denkenden ein gerechtes Mißtrauen gegen das gesammte Aggregat von Notizen ein, die er zwar nothgedrungen in sein Gedäch-

niß aufnahm, jedoch nur, um sie als unnützen Ballast möglichst bald wieder über Bord zu werfen.

In den letzten Jahren des alten Studiensystems machte man allerlei Versuche, dem letzterwähnten Uebelstande abzuhelfen und kam auch auf den Gedanken, die außerordentliche Masse des zu bewältigenden Stoffes durch Herbeiziehung mehrerer Arbeitskräfte bezwingbarer zu machen. Aber der Fehler in der Grundanlage blieb und hiemit auch die Unmöglichkeit, die gesammten Daten zum wirklichen Nutzen für die Wissenschaft oder für die Praxis des Lebens zu verwerten.

Die Folgen dieser Zustände beschränkten sich nicht auf den Kreis der Schule. Nicht viel besser stand es mit den meisten über denselben hinausgehenden Bearbeitungen der Vaterlandskunde.

Erst gegen das Ende jenes Zeitraumes traten Blumenbach's und Springer's verdienstvolle Arbeiten hervor. Von ihnen und ein Paar minder bedeutenden Leistungen abgesehen, hielt sich die Darbietung der Gesamtmonarchie, so viel Schätzenswerthes auch für einzelne Kronländer geleistet wurde, ziemlich allgemein auf oder noch unter dem Niveau der Schulgeographie. Eben ist ein Jahrzehend seit der letzten Umarbeitung dieses Buches verlossen, und wer wollte sich noch erlauben, auf dasselbe zurückzukommen? Welche Lust liegt zwischen den vorzüglichsten Leistungen der Vergangenheit und Werken, wie Hain's Statistik oder Becker's Vaterlandskunde! Wenn man auch bei ihnen die Masse des Stoffes, welche beherrscht werden mußte und die verschiedene Vertheilung des Lichtes, dessen gleichförmigere Ver-

breitung erst die Aufgabe der Verfasser war, noch nicht zu vergessen im Stande ist, so haben sie doch unläugbar den Weg gezeigt, die großen Gesamtverhältnisse des Kaiserstaates in ihrem organischen Zusammenhange wiederzugeben, der geographischen und statistischen Daten durch Auswahl und Zusammenstellung die tiefere, geistige Auffassung abzugewinnen, welche, statt eine einzelne Seelenkraft vorübergehend zu beschäftigen, für die Gesamtheit derselben bildend und belehrend wirkt. Unter den Männern, welche dieser geistigen Durchdringung der Vaterlandskunde ihre Kräfte weihen, erscheint nun auch der E. A. Sektionsrath im Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht, Ludwig Ritter von Heusler, für dessen vielseitige literarische Thätigkeit 105 Druckschriften Zeugniß geben, die in den Jahren 1839 — 1855 theils in verschiedenen Journalen, theils als selbstständige Werke erschienen sind. Hinsichtlich des Materials für seinen geographischen Versuch „Oesterreich und seine Kronländer“ beschränkte er sich nicht auf die Benützung zahlreicher literarischer Hilfsmittel und der Ergebnisse eigener Bekanntschaft mit einem beträchtlichen Theile der Monarchie, sondern zog auch Männer zu Rathe, deren Mittheilungen die genauere Kenntniß ihrer engeren Heimat, einen besondern Werth verlieh. Wenn der in solcher Weise gewonnene Stoff noch mancher weiteren Ergänzung und Sichtung bedarf, so wird es an derselben gewiß nicht fehlen. Die Verarbeitung aber geht von den wahren Grundsätzen wissenschaftlicher Erdkunde aus und strebt mit beharrlichem Eifer den leuchtenden Vorbildern auf die-

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

In den neuesten Briefen aus Varna (telegraphisch bis 27. d.) erhält die „Mil.-Ztg.“ die Bestätigung der Nachricht über den Rückzug der Armee des Serdars an die Seeküste. Die Verproviantirung seiner Armee durch Dampfschiffe ist eine derart mangelhafte, daß sich Omar Pascha veranlaßt gefunden hat, seinen Stabschef nach Konstantinopel zu senden, um die nöthigen Anordnungen an Ort und Stelle zu treffen. Im türkischen Kriegsministerium herrscht aber eine heillose Verwirrung; die englisch-französisch-piemontesische gut geleitete Intendanz dirigirt ihre Proviantschiffe nur nach Eupatoria, Kamiesch und Vala-Klawa. Die türkische Administrationsbehörde muß aber nach elf Stationen den Proviant und die Munition versenden, u. z. bei dem schlechtesten Wetter nach Eupatoria, Kertsch, Zentkale, Sankumale, Anaklea, Redutkale, Tschesketi, Batum, Tschurufsu, Trapezunt und Sinope. Eine gleich große Konfusion herrscht auch an der Donau und in den andern Militärstationen der Türkei. Der Sold wird den Truppen unregelmäßig, seit Monaten gar nicht ausbezahlt und der Verfall des ottomanischen Heeres macht, seitdem sich die Pforte auf ihre Protektoren stützt, riesige Fortschritte; noch ein Feldzug in Koldis oder Anatolien und die Pforte wird über kein Nationalheer, sondern nur über einige Festungs-Garnisonstruppen zu verfügen haben.

Auszug

aus dem Protokolle der von der Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Bandenkmale unter dem Vorstehe des k. k. Herrn Sektionschefs Karl Freiherrn v. Czernig am 2. Oktober 1855 abgehaltenen Sitzung.

(Fortsetzung.)

Die Interessen der Zentralkommission sind in Kärnten durch ihren würdigen Konservator kräftig vertreten. Der gelehrte Geschichtschreiber seines Vaterlandes und Direktor des historischen Vereins, Freiherr von Ankershofen, widmet seine ganze Kraft und Zeit der historischen Erforschung von Kärnten, dessen Urkunden in ihm den eifrigsten Sammler und glücklichsten Bearbeiter gefunden haben. Auch den Kunstdenkmälern seiner Heimat und deren möglichster Erhaltung ist Freiherr von Ankershofen, der gründlichste Kenner der Vorzeit Kärntens, mit Vorliebe zugethan, wovon seine gediegenen Berichte an die Zentralkommission das sprechendste Zeugnis ablegen.

Der k. k. Landrath von Jabornegg widmet sich vorzugsweise der Erforschung der römischen Denkmale und Inschriften, von welchen letzteren er eine

vollständige Sammlung bereitet hat. Ueber Teurnia hat er bereits in den Schriften der hiesigen k. k. Akademie der Wissenschaften das vorläufige Ergebnis seiner Forschungen niedergelegt, so wie anderwärtige Mittheilungen über römische Denkmale selbstständig veröffentlicht, während er gegenwärtig sich an den Ausgrabungen am Zollfelde betheiligt. Wenn solche Männer zusammenwirken, kann bei einer günstigen Gestaltung der äußeren Verhältnisse und bei der stets wachsenden Unterstützung der Vaterlandsfreunde (die durch ihren Eifer ersetzen müssen, was dem Land an Umfang und Mitteln abgeht) nur wahrhaft Gedeihliches für die Wissenschaft erwartet werden, und muß der Sinn und die Freude an der Erhaltung und Ausbeutung der vaterländischen Denkmale wachsen und sich mehren und der Pflege der Vaterlandskunde in der weitesten Bedeutung den Pfad ebnen.

Die Versammlung nimmt diese Mittheilung mit Interesse entgegen und beschließt, den Herrn Ritter v. Moro anzugehen, seine Sammlung der Zentralkommission zur Einsicht zu stellen und derselben wohlthunlich die Grund- und Ansätze der Burgen beizufügen.

Der k. k. Schulrath und Konservator in Ofen, Dr. Michael Haas, berichtet, daß er bei einer wissenschaftlichen Exkursion die traurige Wahrnehmung gemacht habe, wie wenig Beachtung die höchst interessanten römischen Ueberreste bei Alt-Ofen finden und wie selbst an ihrer Vernichtung in rascher Weise gearbeitet wird. Der Pulvermüller am äußersten Ende des römischen Aquaduktes hat nämlich die drei zunächst gelegenen Pfeiler dieser alten Wasserleitung mit Pulver gesprengt und das Material zum Aufbau einer neuen Pulverstampfe verwendet. Die allmähliche Vertilgung dieses ältesten Denkmals der Römerzeit muß von jedem Freunde des Alterthums und der Wissenschaft auf das tiefste beklagt werden und mit der begründeten Besorgnis erfüllen, daß diese merkwürdigen Ueberreste in kürzester Zeit gänzlich verschwinden werden.

Dieser bedauerliche Fall wurde von Seite der Zentralkommission dem k. k. Ministerium des Innern mit dem Ersuchen angezeigt, die politischen Behörden in den Kronländern anzuweisen, die Zentralkommission in ihrem Wirken möglichst zu unterstützen, dergleichen Zerstörungen mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln hintanzuhalten und die Bevölkerung auf die Nachteile solcher Zerstörungen, welche in häufigen Fällen selbst auf den Fremdenbesuch hindernd einwirken, aufmerksam zu machen.

Der städtische Oberbeamte zu St. Pölten, Herr Eduard Magenauer, übersendete 14 Stück Münzen, 2 Stück Armabänder von Kupfer und ein Bruchstück,

welche derselbe während des in den Jahren 1853 und 1854 stattgefundenen Baues des Ober-Erziehungs-hauses zu St. Pölten zum Theil in ausgemauerten römischen Gräbern aufgefunden und gesammelt hat, und stellt selbe der k. k. Zentralkommission zur beliebigen Verfügung.

Herr Regierungs-rath Arnetz spricht sich über den wissenschaftlichen Werth dieser Gegenstände dahin aus, daß selbe als neue Beweisstücke für die muthmaßliche Existenz eines römischen Municipiums, Aclium Cesium, in der Gegend des heutigen St. Pölten gelten können und aus diesem Grunde ein besonderes Interesse haben.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Wien, 3. Jänner. Wie man der „Presse“ aus guter Quelle berichtet, soll sich die Budweiser Kammer bei der gegenwärtigen Berathung einstimmig für den Entwurf erklärt, und dem Herrn Handelsminister den Dank der Kammer ausgesprochen haben.

Der königlich sardinische Geschäftsträger Marquis Cantano de Ceza ist nach längerer Abwesenheit mit Urlaub in Turin, gestern von dort wieder hier angekommen.

Für den Antscher Stricker, welcher durch die Querstellung seines Wagens jüngst die mit dem Wagen Ihrer Majestät der Kaiserin durchgegangenen Pferde zum Stillstehen brachte, laufen auch von Privatpersonen Geschenke ein. So hat der Herr Artillerie-Hauptmann Alois Randow demselben als Anerkennung eine goldene Sackuhr zum Geschenke gemacht.

Das k. Finanzministerium hat angeordnet, daß die Steuer-Inspektoren und Unter-Inspektoren von den Bezügen der Ergreifers-Antheile aus Strafsachen wegen Gefälls-Übertretungen nicht ausgeschlossen sind.

Die Staatseisenbahn-Gesellschaft hat mit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft kürzlich einen auf drei Jahre lautenden Vertrag abgeschlossen, mittelst dessen sich erstere verpflichtet, jährlich 300.000 Zentner Kohlen aus den Gruben zu Steyerdorf à 39 kr. pr. Zentner loco Bassasch der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu liefern.

Das seit 200 Jahren bestehende Distriktskollegium zu Gperies und das reformirte Gymnasium zu Marmarosch-Szigeth in Ungarn haben von Seite der hohen Regierung das Öffentlichkeits-Recht erhalten, und sind die von diesen Lehranstalten auszustellenden Zeugnisse dadurch als staatsgültig erklärt.

Diejenigen, welche heuer an der vom Serenusverein veranstalteten Pilgerreise theilzunehmen gedenken, haben die Anmeldung bis 20. Jänner zu

sem Felde nach. Wie es die Haupttrichtung der früheren literarischen Thätigkeit des Verfassers erwarten ließ, sind die physikalischen Elemente im Gemälde der einzelnen Kronländer und die Kunde ihres Reichthums an Naturprodukten mit besonderer Vorliebe behandelt. Durch das ganze Buch aber weht ein warmer Hauch inniger Begeisterung für das große, herrliche Sammtvaterland und seinen ritterlichen Herrscher, den Schöpfer der Staats Einheit und den Hort des Blüthens und Gedeihens für jenes Reich, von dem nicht bloß das Motto sagt: „Aller Ehren ist Oesterreich voll!“ (Oester. Corr.)

Album

Ihrer Majestät der Kaiserin.

Die allgemeine Freude, welche die Bewohner Oesterreichs bei der Vermählung Sr. Majestät erfüllte, theilten auch die Künstler Wiens, und um derselben einen Ausdruck zu geben, beschloß die hiesige Gesellschaft ausübender Künstler und Kunstfreunde, die Sammlung eines Albums zu veranstalten, welches als Zeichen der Huldigung Ihrer Majestät der Kaiserin überreicht werden sollte.

In Folge einer Einladung der Gesellschaft an die auch ihr nicht angehörenden Künstler beeilten sich dieselben, dem Unternehmen sich freudigst anzureihen, und so wuchs die Zahl der zu dem schönen Zwecke eingelaufenen Blätter auf 121 von eben so vielen

Künstlern. Davon sind 56 Delgemälde, 46 Aquarelle und 19 Bleistift- oder Crayon-Zeichnungen.

Da die Theilnahme an diesem Album als ein Akt patriotischer Hingebung betrachtet wurde, so wurde keine Jury beliebt. Zwischen dem minderbegabten und dem hochbegabten Künstler sollte es dort keinen Unterschied des Ranges geben, wo es keinen Unterschied patriotischer Denkungsweise gab.

Folgendes Widmungsge-dicht von J. G. Seidl, illustriert von C. Geiger, dient als Titelblatt:

Erleucht' erhab'ne Herrin, reich umflossen
Vom Wonneglanz der Anmuth und der Milde,
Dem deutschen Medicerthum entsprossen,
Der stets die Kunst beschirmt mit kräft'gem Schilde.

Erleuchte das, als Nachhall aus den Tagen,
Wo Deltreich Dich als Braut begrüßt mit Seg'n,
Die Künstler Wiens es schüchtern huld'gend wagen,
Dies Widmungs-geschenk zu Füßen Dir zu legen.

Ein schwacher Ausdruck ist's für unser Streben,
Die Hülfe Bitt', uns Deinen Schutz zu gönnen:
Geliebte der Hosi-ität selbst, die Kunst zu heben,
Dann wird ihr Wollen endlich auch zum Können.

Da: laß uns, freudig diese Hoffnung fassend,
Den Schreier erneu'n: „der Kunst getreu zu walten,
Und nun und nie vom wahrhaft Schönen lassend
Ihr Besta-Beuer sorgsam zu erhalten!“

Die sämtlichen, durch das Aufziehen auf die Kartons, Schriften, Briefe u. s. w., erwachsenen Kosten trug die Gesellschaft, so wie das zur Durchführung gewählte Comité sich den mannigfachen Bemühungen freudigst unterzog.

Dem ehrfurchtsvollen Unternehmen der Künstler schlossen sich die Herren Hof-Silberwaren-Lieferanten Mayerhofer und Klinkosch dadurch an, daß sie, unterstützt durch die Zeichnung des Herrn Professors van der Nüll und den Leistungen des Modelleurs Herrn J. Cesar, die ganze äußere Ausstattung besorgten und in tiefster Verehrung widmeten.

Die Schwierigkeiten, welche bei der sorgfältigen Ausführung in edlem Metalle zu überwinden waren, so wie manche entsprechende Aenderungen, welche getroffen wurden, verzögerten, ganz gegen die Wünsche und Absichten der Betheiligten, die gänzliche Vollendung der prachtvollen Hülle bis zum 21. Juli d. J.

Aber schon am 22. Juli hatte das Künstler-Comité mit den Herren Mayerhofer und Klinkosch das Glück, das Album Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Kaiserin und Herrin zu übergeben und sich der huldvollsten Annahme zu erfreuen.

Weil wegen der so schnell stattgefundenen Uebergabe nicht die Möglichkeit vorhanden war, das Album in seiner Gesamtheit den Beiragenden zur Ansicht zu bringen, wagte das Comité die Bitte, daselbe ihnen zu diesem Zweck auf kurze Zeit wieder zu überlassen, welcher Bitte die gnädigste Gewährung zu Theil wurde. Es wurde zugleich gestattet, zu dieser Ausstellung bloß für die Betheiligten und ihre nahen Angehörigen den k. k. kleinen Redoutensaal durch vier Tage benützen zu dürfen.

(Wiener Ztg.)

bewerkstelligen. Bis zu diesem Tage wird der definitive Beschluß erfolgen, ob die Reise unternommen wird oder nicht.

Die betreffenden Behörden in Ungarn erhielten den Auftrag, über alle in ihren Bezirken sich findenden historisch merkwürdigen Baureste, Monumente u. dgl., sie mögen der Vorzeit oder dem Mittelalter angehören, Verzeichnisse zu verfassen und dieselben der k. Statthalterei vorzulegen.

Die gedeihlichen Erfolge der zu Krakau während der letzten Choleraepidemie bestandenenen Sanitätskommission haben h. O. die angenehme Veranlassung dargeboten, dem Leiter und den Mitgliedern der Kommission für die hierbei entwickelten vielfachen Bemühungen und heilsamen Leistungen die vollste Anerkennung auszusprechen, und zudem noch für die zweckmäßigen ökonomischen Einrichtungen aus jenem Anlasse sowie die dießfälligen menschenfreundlichen Einleitungen die insbesondere verdiente Belobung beizufügen.

Von Pesth sind mehrfache Klagen und Beschwerden über die Administration der k. k. privilegierten österreich. Staatseisenbahngesellschaft zur Oeffentlichkeit gelangt, die sich vorzüglich darauf basiren, daß die in Pesth aufgegebenen Waren nicht schnell genug expedirt werden, und viele Waren im Freien lagern müssen. Diese Klagen berühren weitreichende Interessen. Eine Beleuchtung derselben, die wir einem uns vorliegenden Exposé entnehmen, wird daher um so willkommener sein, als sie neben der Beantwortung einiger speziellen Punkte auch bemerkenswerthe allgemeine Aufschlüsse gibt: Daß den erwähnten Klagen zu Grunde liegende Faktum läßt sich nicht läugnen, allein die Ursache der Administration der Staatseisenbahngesellschaft zuschreiben zu wollen, wäre sehr ungerecht, da es außer der Macht derselben liegt, so gleich dem Bedürfnisse entsprechend die Bahn so einzurichten und mit solchen Gebäuden und Fahrbetriebsmitteln zu versehen, daß dem schnell angewachsenen Verkehr entsprochen würde.

Die Gesellschaft hat bekanntlich die Bahn in einem unvollkommenen Zustande übernommen. Die ganze Bahn ist bloß mit einem Geleise versehen. Der Stationsplatz in Pesth ist zwar sehr geräumig, die Manipulation in den Warenlagerplätzen aber sehr beschwerlich und zeitraubend, der Szegediner Bahnhof ist erst im Bau. Mit Fahrbetriebsmitteln ist die Bahn so unzureichend versehen, daß bekanntlich fast jährlich längere Zeit die Frachtaufnahme eingestellt werden mußte, und selbst für diese unzureichenden Fahrbetriebsmittel fehlt die nöthige Unterkunft, so daß die Lokomotiven in allen größeren Stationen im Freien stehen müssen.

Daß es aber der Gesellschaft bereits gelungen ist, einen energischen und ersprießlichen Betriebsdienst einzuführen und Alles aufgegeben wird, um mit den wenigen Mitteln das Mögliche zu leisten, dürfte schon aus dem Umstande ersichtlich sein, daß sie mit den übernommenen Mitteln gegen das Vorjahr bedeutend größere Frachtmengen befördert hat. Durch die rastlose Thätigkeit der Beamten und die richtige Benützung der vorhandenen Mittel hat sie z. B. ihre Frachtenbeförderung nach Oberberg so weit gesteigert, daß die preussischen Bahnen nicht im Stande waren, die zugeführten Waren wegzubringen und die Kaiser Ferdinands-Nordbahn sich gezwungen sah, der südöstlichen Bahn der Gesellschaft für einige Zeit die Weiterbeförderung der nach Oberberg insiradirtten Waren zu verweigern. Dabei ist zu bemerken, daß gleichzeitig auch der Verkehr über Bodenbach sehr lebhaft war.

Die Gesellschaft hat nicht nur die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Betriebseinrichtung erkannt und vorausgesehen, sondern schon lange die energichsten Maßregeln ergriffen, um allen Uebelständen zu begegnen. Sie hat sich bei der Abwägung der zu ergreifenden Maßnahmen aber nicht bloß auf das vorliegende Bedürfnis beschränkt, indem sie erkannte, daß in diesem Falle bei dem rasch zunehmenden Verkehr immer die Abhilfe zu spät käme, sondern sie hat jetzt schon jene Einrichtungen getroffen, welche einem voranschreitend noch bedeutenderen Verkehr in der Folge entsprechen können. Das Ziel der Gesellschaft ist nicht bloß: den vorhandenen Verkehr bewältigen zu können,

sondern vielmehr ihn mit solcher Leichtigkeit zu besorgen und ihn so zu begünstigen, daß dadurch ein Impuls für eine weitere Entwicklung desselben hervorgerufen wird.

Solche Einrichtungen sind zwar begreiflicherweise nicht das Werk einiger wenigen Monate, doch kann als Beleg für diese von der Gesellschaft eingeschlagene Richtung angeführt werden, daß die Gesellschaft bereits 65 sehr kräftige Lokomotive bestellt hat, deren Ablieferung noch im Dezember begonnen hat, daß 3060 Lastwagen bereits bestellt sind, welche in mehreren Etablissements des In- und Auslandes in der Anfertigung begriffen sind. Für Herstellung einer soliden Bahn und Legung eines zweiten Geleises ist eine Anschaffung von 478,972 Zentner genehmigt worden; Getreidesäcke sind 210,000 Stück, Pferdeacken zur momentanen Abhilfe 225 bestellt. Dabei werden Pläne zur Anlage des zweiten Geleises, zur Erbauung von Werkstätten, Heizhäusern und zur Regulierung für einen großen Verkehr angefertigt, um im Frühjahr sogleich die nöthigen Arbeiten vornehmen zu können.

Dem Kohlentransport widmet die Gesellschaft ein besonderes Augenmerk und sie ist eben mit der Anlage von großartigen Depots und Anschaffung des nöthigen Wagenparkes beschäftigt. Man wird einsehen, daß die Durchführung so großartiger Maßregeln eine gewisse Zeit bedingt, um so mehr im Anfange des übernommenen Betriebes, wo der ganze Mechanismus der Verwaltung geändert wird, und eine ganz neue Geschäftsführung gleichzeitig durchzuführen ist.

Mit hohem Unterrichts-Ministerialerlasse vom 7. v. M. wurde dem Herrn Dr. Franz Csupr, Inhaber einer Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt, die Bewilligung zur Errichtung und Eröffnung eines Privat-Untergymnasiums in Prag erteilt. Die ganze Einrichtung dieser Lehranstalt wird sofort jener der gleichnamigen Staatsanstalten sowohl hinsichtlich des Lehrplanes als auch der empfohlenen Lehr- und Lesebücher genau entsprechen müssen und außer den sich an diesem Privat-Untergymnasium beteiligenden öffentlich angestellten Gymnasiallehrern haben sich alle übrigen etwa in Verwendung kommenden Lehrer mit ihrer wissenschaftlichen Befähigung hienorts legal auszuweisen. Der Direktor selbst mußte nebst der Befähigung zugleich einen bedeutenderen Fond nachweisen.

Deutschland.

Die „Allg. Ztg.“ läßt sich aus Frankfurt Mittheilungen über die durch den Grafen Esterhazy in Petersburg überreichten Friedensvorschläge machen. Der Korrespondent rekapitulirt das im Wesentlichen hierüber bereits Bekannte und fügt, wie er sagt, dasjenige hinzu, was für zuverlässig gelten kann. Sie sollen demnach umfassen:

1) Das Aufgeben des russischen Schutzverhältnisses über die Donaufürstenthümer und die Bedingungen zur Sicherung einer neuen Anordnung ihrer Verhältnisse. Dieser in der Ausführung schwierige Punkt ist so entschieden und klar gefaßt, daß er im Falle der Annahme jedes nachtheilige Einwirken Rußlands auf die Verhandlungen über die Regulation der Verhältnisse jener Länder so wie auf letztere selbst im Voraus ausschließt. Es wird nämlich von Rußland verlangt, daß es einfach seine Zustimmung zur zu treffenden Anordnung zu geben habe, ohne Theilnahme an einer Berathung oder einem Beschluß.

2) Abtretung eines Theiles Bessarabiens und zwar in einer Ausdehnung, daß Rußland nicht bloß von dem Donau-Delta hinweggedrängt würde, sondern seine ganze Donauposition aufzugeben hätte. Die geographische Linie für die neue Grenze Rußlands ist in der Vorlage bereits gezogen und würde dieselbe dadurch von der Donau beträchtlich weggerückt werden.

3) Neutralisation des schwarzen Meeres, ohne alle russische Befestigungen und Arsenalen längs seiner Küste. Nur an den Ausflüssen der Donau soll eine Station leichter Kriegsfahrzeuge zur Handhabung der Wasserpolizei hergestellt werden.

4) Gemeinschaftliche Protektion über die christli-

chen Unterthanen der Pforte. So weit rühren die Friedenspunkte von Oesterreich her.

Schweiz.

Der schweizerische Bundesrath hat für 1856 die Departemente folgendermaßen vertheilt:

Außeres: Stämpfli, Bundespräsident; Stellvertreter: Dr. Furrer.

Innere: Franchini; Stellvertreter: Frey, Herosée.

Justiz: Dr. Furrer; Stellvertreter: Knüsel.

Militär: Frey-Herosée; Stellvertreter: Fornerod.

Finanzen: Knüsel; Stellvertreter: Franchini.

Zoll: Fornerod, Vizepräsident; Stellvertreter: Näff.

Posten: Näff; Stellvertreter: Stämpfli.

Großbritannien.

In einem Schreiben der „Allgem. Ztg.“ aus Jersey, 19. Dezember, wird ein Rückblick auf die Wirkung geworfen, welche die letzte Ausweisung Viktor Hugo's und der andern französischen Exilirten aus Jersey auf die gesammte französische Flüchtlingsschaft hervorgebracht, unter welcher Viktor Hugo eigentl. sehr wenig Anhänger zählte.

„Ein sehr großer Theil der französischen Exilirten, welche theils hier, theils in London leben, betrachtet die Veröffentlichung jener „Deklaration“ und die ganze Ausweisung als eine Art Handsreich Viktor Hugo's, durch welchen er wieder bei seiner maßlosen Eitelkeit die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich und sein „politisches Märtyrertum“ lenken wollte. „Viktor Hugo“, sagte ein französischer Flüchtling, „begann sich in Jersey gründlich zu langweilen, keine Seele nahm mehr Notiz von ihm, und er mag eben über ein Mittel nachgedacht haben, wieder über sich sprechen zu machen, als ihm die Geschichte mit dem Briefe Pyats und die Ausweisung Ribeyrol's, Piancani's und Thoma's aus der Verlegenheit riß. Jene famose „Deklaration“, welche eigentlich über die Ausweisung gar nichts sagt, wurde sofort beschlossen und fünf oder sechs Schmeichler Hugo's beeilten sich, dieselbe mit zu unterzeichnen, während sich andere Flüchtlinge an der Unterzeichnung nur in der Meinung beteiligten: es gälte wirklich der Sache, und dabei nicht wußten, daß die ganze Geschichte nur zur Privatunterhaltung Hugo's dienen sollte. Es scheint also wirklich, daß Hugo auf die Ausweisung so zu sagen spekulirte. Jetzt empfängt Viktor Hugo — wie man aus Guernsey berichtet — die Deputationen der verschiedenen in England abgehaltenen Anti-Ausweisungs-Meetings und nach der letzten Nummer des „L'Homme“ hat ein gewisser Harney ihm eine Adresse im Auftrage des Newcastle Meeting überreicht, welche Viktor Hugo in eben derselben Nummer der genannten Zeitschrift in seinem gewohnten poetischen Phrasensyl beantwortet. Gerade diese Ovationen aber, bei welchen nur ausschließlich der Name Viktor Hugo figurirt, scheinen einer großen Anzahl der Mitausgewiesenen die Augen über die eigentliche egoistische Tragweite jener hier veröffentlichten „Deklaration“ geöffnet zu haben, denn man versichert, daß Viktor Hugo in Guernsey von seinen früheren Anhängern ganz verlassen sei, und gegenwärtig seine „ganze Partei“ nur aus fünf oder sechs Subjekten bestehe, welche sich in williger Unterwürfigkeit den Launen des Gebieters in der eitlen Hoffnung fügen, bei einer „künftigen Bewegung“ in Frankreich die Schleppe desselben tragen zu dürfen.

Viktor Hugo bildet mit Einem Worte unter den französischen Flüchtlingen keine Partei, und wenn er überhaupt zu einem blinden, erbitterten Gegner der jetzigen Regierung Frankreichs gehört, so mag die Ursache wohl nur in seinem verletzten Ehrgeiz liegen, welcher es dem Kaiser nie und nimmer verzeihen kann, daß er den anmaßenden Träger desselben ignorirend bei Seite geschoben!“

Rußland.

Der Admiral Fürst Mentschikoff, der Diplomat und Feldherr, dessen Name mit den Anfängen des orientalischen Krieges so innig verknüpft ist, ist zum General-Kriegs-Gouverneur von Kronstadt mit den Rechten und Privilegien eines Oberst-Kommandiren-

den einer Armee und mit dem Ober-Befehl über alle in Kronstadt befindlichen Land- und See-Truppen ernannt. Sei es die Antwort auf die Negotiationen mit Schweden, sei es, so meint die „Schles. Ztg.“, eine an die Nation gerichtete Antwort auf die mannigfachen Friedensgerüchte, die bis hieher dringen — über die Bedeutung dieser Ernennung wird sich wohl Niemand täuschen. Menschikoff, Nowosilski, Tottleben, an der Spitze der Vertheidigung von Kronstadt, ausgerüstet mit allen Erfahrungen der Vertheidigung von Sebastopol, gestützt auf noch weit ansehnlichere Hilfsmittel, namentlich aber auf unvergleichlich stärkere Werke wie dort, — sie bürgen wohl auch im nächsten Jahr für die Sicherheit der Hauptstadt, wenn selbst noch ganz andere Kräfte des Feindes im finnischen Meerbusen erschienen, als bisher. Was den Fürsten Menschikoff anbelangt, so hat sich die bei seinem Rücktritt von dem Posten des Oberfeldherrn in der Krim nicht gerade günstige Stimmung gegen ihn in dem Maße geändert, als die Sachen sich dort immer mehr verschlimmerten, und man mußte sich allmählig eingestehen, daß jene Periode einer in großartigem Maßstabe offensiven Vertheidigung, wie sie bis zu seinem Rücktritte war, offenbar die erfolgreichste und glänzendste gewesen ist, wenn auch später noch die Geduld und Tapferkeit der Soldaten immer bewunderungswürdig gewesen ist.

Der Admiral Putiatin, der Befehlshaber des Geschwaders im stillen Ozean, welcher bekanntlich zu Ende vorigen Jahres mit der „Diana“ bei Japan Schiffbruch gelitten und kürzlich nach Rußland zurückgekehrt ist, ist in den Grafenstand erhoben worden.

Die in Petersburg versammelten Generale sollen die Erklärung abgegeben haben, daß hinreichende Mittel vorhanden seien, um noch einen dritten und vierten Feldzug auszuhalten.

Reval, 13. Dezember. Nach hier eingegangenen amtlichen Berichten haben sämtliche Kreuzer der verbündeten Flotte seit mehreren Tagen den finnischen Meerbusen gänzlich verlassen, und es ist somit jede Kriegsgefahr verschwunden. Obgleich eine strengere Kälte und die Bai mit Eis bedeckt ist, können Schiffe ungehindert Balliysport erreichen.

Amerika.

Die englischen Blätter theilen den vollständigen Wortlaut derjenigen Note mit, welche der amerikanische Staatssekretär, Herr Marcy, an den Vertreter der vereinigten Staaten in Kopenhagen, in Sachen des Sundzolls gerichtet hat. Wir lassen nachstehend den Wortlaut in deutscher Uebersetzung folgen:

„Staatsdepartement, Washington, 3. November.

„Sir, — ich theile Ihnen nun die Erwiderung des Präsidenten auf den Vorschlag mit, in welchem die dänische Regierung die vereinigten Staaten auffordert, an einer Konferenz mit den andern Mächten, die beim Sundzoll interessiert sind, zur Berathung über diesen Gegenstand in Kopenhagen Theil zu nehmen. Die freundlichen Beziehungen zwischen Dänemark und den vereinigten Staaten haben nie eine Unterbrechung erlitten. Der Präsident ist von dem lebhaften Wunsche befeelt, dieselben aufrecht zu erhalten und zu stärken und er würde es ungemein bedauern, wenn sein Entschluß das, was in seinen Augen gutes Recht ist, vollgiltig zu behaupten, als ein Zeichen von Mißachtung Dänemarks oder als ein Mangel an gehöriger Würdigung seiner Freundschaft angesehen würde. Die Abgaben, welche Dänemark von fremden Handelsschiffen bei der Einfahrt in die Ostsee erhebt, sind für diesen Staat eine reiche Einnahmequelle gewesen und es ist sehr natürlich, daß er sie zu behalten strebt. Wären diese Gelderhebungen rechtlich begründet, so würden die vereinigten Staaten die letzte Macht sein, welche ihm die Einnahme verkümmern wollte. — Die Rechtsfrage soll in dieser Mittheilung nicht erörtert werden; dieß ist bereits geschehen, und die vereinigten Staaten sind zu dem Resultat gelangt, daß ihnen weder das Völkerrecht noch irgend eine Vertragsbestimmung die Verpflichtung auflegt, der dänischen Forderung nachzugeben. Dänemark, im Gegentheil, hat einen andern und zwar entgegengesetzten Schluß gezogen.

Es wird gern eingeräumt, daß beide Nationen zu einer befriedigenden Lösung dieser leidigen Frage zu gelangen wünschen. Der Gegenstand interessiert mehrere andere Mächte, in der That alle seehandeltreibenden Nationen, und Dänemark hat sie zur Beschiedung einer Konferenz eingeladen, welche diesen Monat in Kopenhagen zusammentreten würde, zur Erwägung eines Vorschlags von Seiten Dänemarks, der darauf hinausläuft, die Einnahme zu kapitalisiren und die Summe, wodurch es für den Verzicht auf die gegenwärtige Art der Zollerhebung entschädigt werden soll, auf die verschiedenen Seehandelsstaaten zu vertheilen. Die vereinigten Staaten sind achtungsvoll aufgefodert, einen Vertreter zu der vorgeschlagenen Konferenz abzuordnen.

Ohne die redliche Absicht, mit welcher Dänemark diese Maßregel vorschlägt, überhaupt in Frage zu stellen, fühlt sich doch der Präsident pflichtschuldigst gezwungen, die Einladung abzulehnen. Die Konferenz soll gerade jenes dänische Recht, dessen Existenz die vereinigten Staaten ablügen, zur Grundlage ihrer Verhandlungen machen. Man beruft sie ohne irgend eine Befugniß über das dänische Recht zur Besteuerung der Schifffahrt ein Urtheil abzugeben, sondern gibt ihr bloß die Ermächtigung, die Summe festzustellen, welche jeder Staat an Stelle der Abgaben, welche bisher auf seine respektiven Fahrzeuge und Schiffs Ladungen gefallen sind, zu entrichten hätte. Die vereinigten Staaten jedoch bestreiten überhaupt, daß sie irgend eine Kontribution zu zahlen verpflichtet sind. Die Hauptfrage, um die es sich zwischen dieser Regierung und der von Dänemark handelt, ist nicht, eine wie große Steuerlast unsere Handelsschifffahrt nach der Ostsee tragen soll, sondern ob sie überhaupt einer Steuer zu unterwerfen ist. Dem vorgeschlagenen Tribunal ist, wie man sieht, durch die Beschränkung seiner Kompetenz ausdrücklich das Recht benommen, die einstige ernsthafte Streitfrage, die zwischen den vereinigten Staaten und Dänemark vorliegt, zu erwägen und zu entscheiden.

Darin besteht jedoch nicht die einzige Schwierigkeit, welche den Präsidenten abhält, in die Beschiedung der Konferenz zu willigen. Indem er die Befreiung unserer Schiffe und Schiffs Ladungen von der dänischen Zollerhebung in den baltischen Meerengen beansprucht, tritt der Präsident für ein großes nationales Prinzip in die Schranken, welches einer ausgedehnten und mannigfachen Anwendung unterliegt. Wird es in einem einzigen Falle preisgegeben, so wird es schwer, dasselbe in andern Fällen aufrecht zu halten. Wenn sich die vereinigten Staaten eine Bedrückung unserer Handelsschifffahrt am Eingang in die Ostsee ruhig gefallen ließen, so könnten, nach demselben Prinzip, ähnliche Anforderungen in den Meerengen von Gibraltar, Messina und den Dardanellen und auf allen großen schiffbaren Strömen erhoben werden, deren obere Arme und Seitenflüsse sich in der Gewalt verschiedener unabhängiger Staaten befinden.

Der Präsident kann einem Tribunal wie das, welches von Dänemark vorgeschlagen ist, nicht die Kompetenz zugestehen, ein für die gesammte Handelswelt so ungeheuer wichtiges Prinzip zu handhaben; durch die Beschiedung aber wäre diese Kompetenz zugestanden. — Es ist gegen die Theilnahme an der vorgeschlagenen Berathung noch ein anderer Einwand zu erheben, der ganz eben so stark ist, wie die beiden früheren Gründe. Die Regierung der vereinigten Staaten wird niemals die Präension gelten lassen, daß die neue Welt dazu herhalten soll (is to be appropriated), um das politische Gleichgewicht der alten Welt in Ordnung zu bringen. In dem Vorschlag, welchen Dänemark den vereinigten Staaten macht, ist es deutlich ausgesprochen, daß die Konferenz die den Sundzoll betreffende Frage in ihrem Zusammenhang mit dem System des europäischen Gleichgewichts zu behandeln hätte; es wird mehr als angedeutet, daß erstere dem letzteren untergeordnet werden müsse. Ob die politische Theorie des Gleichgewichts in ihrer Anwendung auf die europäischen Staatenfamilie nützlich und weise ist, darüber soll hier keine Meinung ausgesprochen werden; aber

von ihren Wirkungen hat die amerikanische Regierung genug gesehen, um zu dem feststehenden Entschluß zu gelangen, sich nicht in ihren Wirbel hineinziehen zu lassen. Es war lange eine Politik, die der amerikanischen Regierung am Herzen lag, eine so gefährliche Mitverantwortlichkeit zu vermeiden; und der Präsident wird von der strengen Beobachtung jener Politik in keinem Falle im Geringsten abgehen.

Folgende Stelle aus dem dänischen Aktenstück, welches den erwähnten Vorschlag enthält, wird die Absicht, beide Gegenstände mit einander zu verknüpfen und durch einander zu mengen, deutlich nachweisen: „Außer dieser Bedingung erachtet die dänische Regierung noch eine andere für wesentlich nöthig — nämlich, daß die bewußte (Sundzoll-) Angelegenheit nicht als eine Geld- oder Handels-, sondern als eine politische Sache erwogen werde: dieß wäre der Geschichte des Sundzolls und der Rolle angemessen, die er in der Politik des europäischen Nordens gespielt hat. Sonst bliebe die Unterhandlung jenes Charakters und jener Tragweite beraubt, welche sie haben muß, um nicht durch Fragen sekundärer Art eingeengt zu werden, die zu einem lediglich kommerziellen und fiskalischen Arrangement gehören mögen, aber nicht zu einem Arrangement, welches die Bestimmung hat, Friedensverträgen und Kompromissen, durch welche das System des politischen Gleichgewichts geordnet wurde, als Ergänzung zu dienen.“

In Bezug auf die politische Frage, welche in diesem Auszuge hervortritt, kann die amerikanische Regierung sich nicht bewogen fühlen, irgendwie Partei zu nehmen; noch wird sie sich gefallen lassen, daß man ihre internationalen Rechte verkürzt oder abändert der politischen Theorie zu Liebe, mit der sie im dänischen Vorschlag verflochten werden. — In dem dänischen Aktenstück findet sich eine Anspielung auf die „Opfer“, welche Dänemark gebracht hat, um fremden Schiffen die Fahrt durch die baltischen Meerengen zu erleichtern. Die Ausgaben, denen es sich für die Sicherheit und Beichtigkeit dieser Schifffahrt unterzogen hat, begründen wohl einen billigen Anspruch auf Ersatz von Seiten fremder Staaten nach Maßgabe des Vortheils, den diese davon gezogen haben. Die bisher erhobenen Zölle haben es für jene Auslagen mehr als entschädigt. Während die vereinigten Staaten sich nicht herbeilassen würden, ein Recht, welches sie für unzweifelhaft halten — das Recht zur freien Benützung des Sundes nämlich — zu erkaufen, würden sie doch ohne Bedenken ihren reichlichen Antheil an der Entschädigung tragen, welche Dänemark für seine Unkosten bei der Verbesserung und Sicherung der Sundschifffahrt billiger Weise beanspruchen mag.

Die Erhaltung von Leuchthürmen, Bojen u. s. w. behufs einer sichern Sundschifffahrt, macht ohne Zweifel erhebliche Ausgaben nöthig. Dafür, aber nicht für einen Verzicht auf ein vorgebliches Recht, die Sund- und Belt-Schifffahrt zu beherrschen, sind die vereinigten Staaten Willens, sich mit Dänemark abzufinden und einen billigen Ersatz für die Vortheile zu leisten, welche ihr Seehandel von jenen Auslagen gezogen haben mag.

Sie erhalten demnach die Weisung, Dänemark auf diesen Gegenstand hin einzuladen und zu versichern, daß Ihre Regierung demselben eine gebührende Erwägung schenken wird; allein es darf nicht erwartet werden, daß sein Anspruch eine geneigte Aufnahme finden wird, falls er, ausdrücklich oder folgerungsweise, irgend eine Entschädigung in sich begreift für die Aufopferung des vorgeblichen Rechtes, die freie Fahrt amerikanischer Schiffe durch den Sund und die beiden Belte zu kontrolliren.“ Ich bin, Sir &c.

W. L. Marcy.

Telegraphische Depeschen.

* Trieste, 3. Jänner. Die „Triester Ztg.“ widerlegt entschieden das hierorts verbreitete Gerücht von dem Ausbruche eines Brandes auf dem Dampfer „Asia“ auf dem Wege von Beirut nach Alexandrien. Die „Asia“ ist am 23. d. M. in Alexandrien wohlbehalten angelangt.